

# Sintflut

## 1. Mose 8,1-14 (4. So. n. Epiphantias VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup> Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war, und ließ Wind auf Erden kommen und die Wasser fielen. <sup>2</sup> Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt. <sup>3</sup> Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen ab nach hundertundfünfzig Tagen. <sup>4</sup> Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat. <sup>5</sup> Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor. <sup>6</sup> Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, <sup>7</sup> und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden. <sup>8</sup> Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. <sup>9</sup> Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche. <sup>10</sup> Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus der Arche. <sup>11</sup> Die kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, daß die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. <sup>12</sup> Aber er harrte noch weitere sieben Tage und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm. <sup>13</sup> Im sechshundertundersten Lebensjahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, daß der Erdboden trocken war. <sup>14</sup> Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken.

---

### Einleitung

Unser heutiger Predigttext ist der Bericht von den letzten Wochen der Sintflut. Wenn wir in der Epiphantiaszeit über die Offenbarung Gottes reden, dann ist es billig, auch das Ereignis der Sintflut in unsere Betrachtungen einzubeziehen. Ganz ohne Frage müssen wir unseren Predigttext im Zusammenhang des gesamten Sintflutberichtes sehen, denn er setzt ja voraus, daß Noah die Arche gebaut hatte und zusammen mit seiner Frau, seinen drei Söhnen und deren Frauen in der Arche die Sintflut überlebte. Unser Text schildert, wie die Sintflut ausging, und die Verse danach zeigen, wie Noah aus der Arche ging, was er tat und unter welchen neuen Bedingungen die Menschheit fortan leben sollte. Unser Predigttext beginnt mit den Worten: „Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war.“ Das dürfen wir nicht so verstehen, als wäre Gott mit der Regierung des Universums so beschäftigt gewesen, daß er Noah und seine Familie und die Arche auf dem Wasser zunächst vergessen hätte und es ihm dann plötzlich heiß eingefallen wäre, daß da unten auf der Erde ja ein Schiff auf dem Wasser treibt und keinen Platz findet, an dem es festmachen könnte, geschweige denn einen Hafen findet. Daß Gott der Menschen und der Tiere in der Arche gedachte, bedeutet, daß er zur Tat schritt. Er ließ die Wasser wieder sinken und vermutlich gleichzeitig die Berge sich heben, so daß auf der Erde wieder Land sichtbar wurde und Lebensraum für Mensch und Tier entstand. Um das Geschehen zu verstehen, betrachten wir zunächst die Sintflut selbst, also das, was uns das erste Mosebuch als Geschehnis berichtet. Dabei ziehen wir auch die vorausgehenden Kapitel 6 und 7 des

ersten Mosebuches zu Rate, denn darin wird Noah ausführlich informiert über das Gericht, das Gott mit der Sintflut beabsichtigte. In einem zweiten Teil spreche ich über die Bedeutung der Sintflut für uns heute.

## 1. Die Sintflut

Als erstes halten wir fest, daß die Sintflut ein wirkliches meteorologisches und geologisches Ereignis war, das auch eine nachhaltige Klimaveränderung zur Folge hatte. Der Sintflutbericht ist kein Mythos, der vielleicht auf eine lokale Überschwemmung zurückgeht, und helfen will, Wetterkatastrophen zu deuten, sondern wir haben es mit einem einmaligen Geschehen zu tun. Dabei ist dieses Geschehen nicht aus den Naturgesetzen zu erklären, sondern es fand seine Ursache in Gott. Weder das Naturwissen der Menschen zur Zeit Noahs noch die Menschheit nach der Sintflut konnten mit einem solchen Ereignis rechnen. Die jeweils bekannten Naturgesetze gaben keinen Anlaß für die Erwartung, daß es eine weltweite Flut geben könnte.

Die Sintflut war Gottes Gericht über eine gottlos gewordene Menschheit. Mose oder vielleicht ein früherer Autor, möglicherweise Noah, lassen uns wissen, was Gott selbst bei sich dachte. Wir lesen: „Als aber der HERR sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn“ (Gen 6,5–8).

Aus diesen Aussagen wird deutlich, daß Gott die gefallene Menschheit im Grunde sich selbst überlassen hatte. Adam hatte gesündigt, er glaubte der Lüge der Schlange und wollte sein wie Gott und übertrat zusammen mit seiner Frau Eva das Gebot Gottes, nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Er hat den Menschen die Freiheit gelassen, nach ihrem Gutdünken zu handeln. Er hat dem Bösen nicht widerstanden, sondern sie gewähren lassen. Doch im Laufe der Geschichte zeigte sich, wohin die Menschheit sich entwickelte: Ihre Bosheit wurde größer und größer. Da war ein Lamech, der sich vor seinen Frauen Ada und Zilla brüstete: „Ihr Frauen Lamechs, merkt auf, was ich sage: Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Beule“ (1Mose 4,23). Da war das Leben eines Menschen wenig wert. Eine Faustschlag genügte, um den Faustuschläger zu töten, und keine Polizei nahm Lamech fest, kein Richter verurteilte ihn. Nein, seine Menschenverachtung kannte keine Grenze und Gewalttat war an der Tagesordnung. Man kann wohl sagen, daß in der Gesellschaft Anarchie herrschte, denn Obrigkeit, Regierung, hat Gott erst im Bund mit Noah nach der Sintflut eingesetzt. So nahmen die Menschen vor der Flut das Recht selbst in die Hand. Bei alledem hatten die Menschen Gott vergessen. Sie lebten ihr gottloses Leben, und selbst als Noah die Arche baute und ihnen verkündigte, daß Gott die Welt richten würde, achteten sie es nicht. Sie liebten das gottlose Leben und fürchteten nicht den Zorn Gottes.

Dann kam die Zeit Noahs. Von ihm heißt es, daß er Gnade fand vor dem Herrn. Noah war ja auch ein sündiger Mensch wie alle anderen. Aber Gott gab es ihm, ihn recht zu erkennen und an ihn zu glauben. In diesem Glauben folgte er nicht der Gottlosigkeit seiner Zeitgenossen, und seine Gottesfurcht hinderte ihn, ihren gleichgültigen, sittenlosen Lebenswandel zu teilen. Im Gegenteil, durch den Glauben verkündete er ihnen das bevorstehende Gericht Gottes. „Durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil“ heißt

es in Hebräer 11,7. Daß seine Zeitgenossen nicht zu Herzen nahmen, was Noah predigte, war nicht die Schuld Noahs. Vielmehr liebten die Menschen ihren gottlosen und sündigen Lebenswandel. „Sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten“ will sagen, daß ihnen die Sinneslust wichtiger war als alles andere. Sie dachten nicht über den Tag hinaus. Wir können uns vorstellen, wie sie Noah verspotteten, als er über Monate hinweg mitten auf den trockenen Land die Arche baute: „Noah, du hast wohl ein Rad ab! Wie soll dieser Kasten auf dem Wasser schwimmen? Das Wasser ist weit weg und kommt niemals hierher. Aber Noah hielt die Zusagen Gottes für wahr und treffender als den Spott seiner Zeitgenossen.

So kam es. Gott brachte die Tiere in die Arche und gebot Noah und seiner Familie schließlich auch, in die Arche zu gehen. Er selbst schloß die Tür zu. Damit war die Weiche gestellt. Die acht Menschen im Kasten würden gerettet werden, die anderen würden von der Sintflut überrascht werden. Wir können uns ausmalen, mit welcher Todesangst diese Menschen versuchten, sich in dem vierzig Tage lang unaufhörlich strömenden Regen vor den ständig steigenden Wassermassen zu retten. Doch es half alles nichts. Wir lesen: „Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb. So wurde vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel; das wurde alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertundfünfzig Tage“ (1Mose 7,21-24).

Versetzen wir uns mal in die Arche und versuchen, die Lebensverhältnisse der acht Passagiere zu verstehen. Sie hatte sicherlich genügend Platz, um auf der Arche zu wohnen, aber freilich war der Platz begrenzt. Vermutlich hatten sie genügend Lebensmittel mit an Bord genommen, um davon für eine unbestimmte Zeit leben zu können. Die Untergeschosse der Arche waren wohl mit vielen Tieren gefüllt, und möglicherweise hatte Noah beim Bau der Arche für die Tiere jeweils passende Ställe oder Buchten gebaut. Mußte er Futter für die Tiere mitnehmen? Wir würden es vermuten. Denkbar ist aber auch, daß viele Säugetiere unter Extremsituationen in einen dem Winterschlaf vergleichbaren Zustand fallen können. Aber auch das ist nur Spekulation. Möglicherweise waren einige Tiere trächtig und warfen ihre Jungen schon auf der Arche.

Doch so interessant unsere Spekulationen sein mögen, die Umstände, unter denen die Arche überhaupt da war, waren schrecklich. Außerhalb der Arche regnete es zunächst unaufhörlich. Der Wasserspiegel stieg und stieg. Der riesige Kasten begann ohne Segel und ohne Ruder auf dem Wasser zu treiben. Das war keine Kreuzfahrt oder Schiffsreise mit einem konkreten Ziel, sondern die Arche war nur dazu da, Mensch und Tier vor den Wasserfluten außerhalb zu schützen. Möglicherweise fragten sich die Menschen: Was soll aus uns werden, wenn die ganze Erde vom Wasser bedeckt ist? Wie lange müssen wir es in diesem Kasten aushalten? Werden wir überhaupt noch einmal sicheren Boden unter die Füße bekommen? Fragen, die Gott vorab nicht beantwortet hatte, jedenfalls lesen wir davon nichts. Der Glaube der Passagiere war herausgefordert, daß Gott die Flut beenden würde. Nach den Zahlenangaben der Bibel dauerte die Sintflut 371 Tage lang. Unser Predigttext berichtet die Details, die im Zuge des Endes geschahen. Die Arche lief auf dem Gebirge Ararat, das im Grenzland zwischen der Türkei und Armenien liegt, auf Grund. Aber es dauerte noch etliche Monate, bis Noah und seine Familie und alle Tiere sie verlassen konnten. Die Taube mit dem Ölzweig im Schnabel zeigte, daß Gott die Erde wieder als Lebensraum für Mensch und Tier zubereitet hatte.

## 2. Die Bedeutung der Sintflut

Es wäre nun interessant, im Blick auf die Bedeutung der Sintflut die geistreichen Deutungen zu schildern, die in der Kirchengeschichte gegeben wurden. Da ist die Arche etwa ein Bild für Christus oder die Kirche. Die allegorischen Deutungen haben hier viel Spekulationes gesagt; einiges mag man für richtig halten, anderes aber für falsch. Wir beschränken uns hier schlicht auf das, was das Neue Testament sagt. Es nimmt mehrfach auf Noah und die Sintflut Bezug. Dadurch können wir sehr viel von dem Geschehen damals verstehen und unsere Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Es ist sowohl für Jesus als auch für die Apostel selbstverständlich, daß die Sintflut sich wirklich zugetragen hat. Ganz im Einklang mit dem Alten Testament ist ihnen klar, daß die Sintflut ein Gericht Gottes war, das ganz offensichtlich den Menschen zur Zeit Noahs galt. Die Tatsache dieses Gerichts spricht für sich, und der Apostel Petrus leitet daraus ab, daß Gott noch ein weiteres Mal Gericht üben wird. So sehr Gott Noah zugesagt hatte, die Erde nicht durch eine weitere Sintflut zu verderben, so wenig bedeutet dies, daß Gott zu aller Gottlosigkeit und Sündhaftigkeit schweigen würde. Gott hat zunächst seinen Sohn gesandt, um die Sünden der Welt zu tragen und sie zu sühnen. Er hat in ihm den Gnadenbund aufgerichtet, eben den Neuen Bund, den die Apostel verkündigt haben und der der weltweiten christlichen Kirche gilt und an dem der Mensch durch den Glauben teilhat. Doch Christus, der gegenwärtig seine Kirche sammelt und sie für die neue und künftige Welt zubereitet, wird wiederkommen – zum Heil für sein Volk und zum Gericht für alle Ungläubigen. Dabei finden wir eine große Masse von Menschen, die das Evangelium nicht hören will und Christus den Glauben verweigert. Von ihnen sagt Petrus: „Denn sie wollen nichts davon wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; dennoch wurde damals die Welt dadurch in der Sintflut vernichtet. So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen“ (2Petr 3,5-7).

Von diesem Gericht spricht auch Jesus in seinen Endzeitreden. Wir lesen. „Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns“ (Mt 24,37-39). Er widerspricht damit den kirchlichen Schönrednern, die meinen Gott sei ein Gott der Liebe und könne niemanden bestrafen. Jesus kündigt das Gericht an, das bei seiner Wiederkunft stattfinden wird. Gott selbst wird in seinem Sohn, der einst gekommen ist, um die Welt zu retten, Gericht üben über all den Abgründen der Gottlosigkeit, des Unglaubens und der Sünde, die bis dahin geschieht.

Sodann müssen wir uns mit Noah beschäftigen. Er ist immerhin und aus menschlicher Sicht der Protagonist im Zusammenhang der Sintflut. Was wird uns von ihm gesagt? Der Hebräerbrief sagt: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt“ (Hebr 11,7). Auf die Predigt des Noah bei seinen Zeitgenossen nimmt Petrus Bezug, indem er sagt: „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In ihm ist er

auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren, als Gott harrete und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch“ (1Pt 3,18-20). Noah hat im Geist Christi gepredigt, so daß Christus schon damals zu den Menschen redete.

Nun sagt Petrus von der Sintflut – ich übersetze hier wörtlich: „Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet, nicht als Abtun des Schmutzes des Leibes, sondern als Zusage eines guten Gewissens, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes, aufgefahren gen Himmel, und es sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Mächte“ (1Pt 3,21-22). Schon höre ich den Protest aus der evangelikalischen Szene: Das ist doch Sakramentalismus wie im finsternen Mittelalter! Das kann Petrus doch nicht so gemeint haben, denn man kann doch die Rettung eines Menschen nicht an einen Ritus binden, schon gar nicht bei einem Baby, das noch gar nicht glauben kann! Doch allen Unkenrufen dieser Art zum Ärgernis sagt nun mal Petrus kraft seiner apostolischen Autorität und als Wort Gottes, daß es die Taufe ist, die den Menschen rettet. Petrus sagt auch was die Taufe ist: Obwohl sie mit Wasser geschieht, wird damit nicht etwas Äußerliches bewirkt, es geht nicht um die äußerliche Waschung des Leibes, so wie in einer Badewanne. Vielmehr ist die Taufe die Zusage eines guten Gewissens vor Gott. Der Begriff, der hier im Griechischen steht, ist selbst nach Auskunft der großen Lexika nicht so eindeutig als „Bitte“ zu verstehen, die der Mensch an Gott richtet, sondern er kann auch verstanden werden als Zeugnis, das Gott dem Täufling gibt. Das würde auf jeden Fall dem entsprechen, was Paulus in Römer 6 zur Taufe sagt. Bedenken wir, daß Gott den Menschen rettet durch das Wort und den Glauben – und so auch durch das Wort, das die Taufe dem Täufling sagt. So gesehen also würde Gott mit der Taufe den Täufling in das Gericht in Christus hineinnehmen und ihm die Vergebung der Sünden zusagen, so daß dieser vor Gott ein gutes Gewissen haben kann. Dann ist Taufwasser das äußere Zeichen des Gerichtes, das in Christus in seinem Leiden und Sterben über dem Täufling ergangen ist, und der Täufling kann daran ablesen, daß er in Christus gerichtet und gerechtfertigt ist. Nimmt man aber den Menschen als Subjekt der „Bitte“, dann ließe sich das deuten unter der Perspektive, daß jeder, der den Namen des Herrn anruft, gerettet wird; so gesehen wäre die Taufe Ausdruck der Anrufung Gottes mit der Bitte um ein gutes Gewissen. Sie wäre indes nicht das Bekenntnis eine Menschen von einem inneren religiösen Erlebnis.

## Schluß

Die Sintflut zeigt uns den Ernst des Gerichtes Gottes. Wir haben die Sintflut aus unserem Bewußtsein verdrängt, obwohl die Geologie sehr deutlich von einem katastrophischen Geschehen in der Erdgeschichte spricht und die Bibel ausführlich davon berichtet. Der gegenwärtige Naturalismus ist atheistisch und läßt ein derartiges Wirken Gottes auf die Welt nicht zu. Um so überraschter werden unsere glaubenslosen und lustverfallenen Zeitgenossen sein, wenn Christus wirklich wie ein Dieb in der Nacht wiederkommt und diese Welt ihrem Ende zuführt, um für eine neue Welt Platz zu machen. Die Geschichte Noahs zeigt uns, daß unter der Gnade Gottes Rettung geschieht mitten im Gericht, und so wie Noah durch den Glauben gerechtfertigt wurde, so können auch wir es sein durch den Glauben an Christus.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).